

Hall. patriot. Wochenblatt

3 u r

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

13. Stück. 1. Beilage.

Dienstag, den 31. März 1840.

Inhalt.

Der Merseburger Rabe. (Beschluß.) — Musikanzeige. —
29 Bekanntmachungen.

Der Merseburger Rabe.

(Beschluß.)

Wie aber, wird man ferner einwenden, sollte denn diese Sage entstanden sein, wenn derselben gar nichts wahres zum Grunde läge? — Eben so wie ähnliche Sagen und Legenden in Menge, die sich an ein Denkmal, an ein Bild, einen Gebrauch unbekanntes Ursprungs knüpfen, und sich überall wiederholen, wo dieselbe oder eine ähnliche Veranlassung dazu sich findet. Beispiele könnten in Menge angeführt werden. Es genüge jedoch, bei der Sage von dem Raben, der einen Ring gestohlen, stehen zu bleiben, die sich keineswegs auf die Erzählung vom Bischof Thilo und dem hingerichteten Kammerdiener beschränkt, sondern sich unter vielen Modifikationen wiederholt. Dahin gehört, was von dem Ursprunge des Geschlechtes Namens und Wappens des Königs Johann des Hunyaden von Ungarn, genannt Corvinus, erzählt wird. Ein Rabe, so berichtet Cilly, habe seiner Mutter den Ring entführt, den sie von dem König Siegmund zum Unterpfand der Ausstattung und Versorgung ihres mit ihm außer der Ehe erzeugten Sohnes erhalten; der Rabe sei aber auf ihr Geschrei durch

durch einen glücklichen Schuß erlegt worden, wodurch sie wieder zum Besitz des ihr so theuern Unterpfandes gelangt sei. Von andern wird diese Erzählung in einen Traum der Mutter des Johannes verwandelt, wogegen wieder andere seinen Beinamen von dem römischen Geschlecht der Corviner ableiten. Das Geschlechtswappen der Hunnyaden Johann und seines Sohnes Matthias war ebenfalls ein Rabe mit einem Ringe im Schnabel.

Sehr ergötzlich ist die Erzählung von dem Raben des Abts Wichbold im Kloster zu Hörter, die in der alten Kloster-Chronik folgendermaßen berichtet wird. Im J. 1177 kommt König Conrad nach Hörter, um im Kloster das Fest des Schutzheiligen zu feiern. Nach beendigtem Gottesdienste begeben sich der hohe Gast, der Abt und die Mönche zur Tafel. Vor dem Essen hatte der Abt Wichbold sich die Hände gewaschen und bei dieser Gelegenheit einen kostbaren Ring, den er vom Könige zum Geschenk bekommen, vom Finger gezogen und aus Versehen im offenen Fenster liegen lassen. Nach dem Essen wird der Ring vermist und gesucht, ist aber nicht zu finden. Darüber entrüstet sich der Abt so sehr, daß er im Zorne den Dieb, wer er auch sei, mit dem Bann belegt. Was geschieht nun! der Abt unterhielt einen zahmen Raben, dem er sehr gewogen war. Von dem Augenblicke des ausgesprochenen Bannfluchs erkrankt derselbe, wird mager und verbirgt sich vor den Blicken der Menschen. Das erregt Aufmerksamkeit. Was mag meinem Raben fehlen? fragt der Abt. Man erschöpft sich in Vermuthungen. Wie! wenn der Rabe der Dieb wäre! Um das zu untersuchen, wird der Baum bestiegen, auf welchem er sein Nest hatte; und richtig! den Raben finden sie im Schmutz vergraben, abgezehrt und im Hinscheiden, und bei näherer Untersuchung auch den gestohlenen Ring. Der Abt, sehr erfreut darüber, hebt sogleich den Bann auf, worauf der Rabe sich als bald

bald wieder erholt, und sein Gefieder den vorigen Glanz erhält.

So ging also dieser Diebstahl noch ganz glücklich ab, ohne daß deswegen unschuldiges Blut vergossen worden. Desto trauriger lautet die Geschichte von der Gräfin Ida von Töfenburg; die Grimm in seine deutschen Sagen und Johannes Müller in seine Geschichte der Schweiz mit aufgenommen haben.

Ein Rabe stiehlt und entführt Idas Brautring durch ein offenes Fenster. Ein Knappe des Grafen Heinrich, ihres Gemahls, findet ihn und nimmt ihn auf. Der Graf erblickt und erkennt ihn an dessen Finger, eilt von Eifersucht und Wuth entbrannt in das Gemach der Gräfin und stürzt sie in den tiefen Burggraben. Den Dienstmann läßt er am Schweife eines wilden Pferdes den Felsen hinab schleifen. Indes hatte sich die Gräfin im Herabstürzen an einem Gesträuch erhalten, von dem sie sich bei Nacht losmachte. Sie rettete sich in den Wald und lebte hier von Wurzeln und Wasser, bis ein Jäger des Grafen sie hier fand, nachdem ihre Unschuld bereits offenbar geworden war. Vergebens suchte der Graf sie wieder zu gewinnen, sie wendete sich in das Kloster zu Fischingen, wo sie in einem stillen und heiligen Leben ihre Tage beschloß.

Am bedeutsamsten gestaltet sich die Sage, die sich unter so vielfachen Abweichungen wiederholt, in dem, was von folgendem Vorgange zu Florenz in der Reisesbeschreibung der Lady Morgan zu lesen ist. Ein Kammermädchen gesteht auf der Folter, ihrer Herrschaft eine kostbare Perlenchnur gestohlen zu haben, die sie aber nicht wieder herbeizuschaffen vermag. Sie erleidet die verwirkte Strafe. Kurz darauf wird Florenz von einem Gewitter überzogen. Der Blitz schlägt in eine Statue der Gerechtigkeit, welche davon zerschmettert wird, und siehe! da finden sich in einer der davon abgeschlagenen Waageschaalen die Ueberreste

reste eines Elsternestes und in diesem — die vermisste Perleschnur.

Die Erzählung findet sich nachgedruckt, wo man sie wohl nicht suchen sollte, in der Preuß. Staatszeitung v. J. 1821 S. 120. Vielleicht nicht ohne Absicht! Bekanntlich wurde damals die Frage über den Vorzug der Geschwornengerichte vor der altpreussischen Criminalgerichts-Verfassung sehr lebhaft verhandelt, und — wem drängt sich nicht bei allen diesen Geschichten die Frage auf: ob wohl ein Geschwornengericht — wenn alle Umstände sich vereinigen, den Verdacht auf einen einzigen Menschen zu häufen und alle andere völlig zu erculpiren — die Möglichkeit, daß der Diebstahl durch einen Raben oder eine Elster verübt sein könnte, in Betrachtung ziehen und hierdurch sich bestimmen lassen werde, den Ausspruch des Schuldig zurückzuhalten? Es ist schwierig, die Erscheinungen im Leben auf ihre einzig möglichen Ursachen zurückzuführen; wer mag sich rühmen, die Grenzen des Möglichen ausgemessen zu haben? Zur Warnung und Wahrung vor einem Justizmord dürfte es daher gut und nützlich sein, in alle Fällen erman gelnder objectiver Gewisheit die Richter an das Elsternest und die Perleschnur in der Waagschaale der Gerechtigkeit zu Florenz zu erinnern.

Chronik der Stadt Halle.

Musikanzeige.

Der Sängerkhor der hiesigen Hauptschule wird nächsten Freitag, den 3. April, Nachmittags um 3 Uhr im großen VersammlungsSaale des Waisenhauses das Oratorium: Gethsemane und Golgatha von Wilhelm Schubert und Friedrich Schneider zur Aufführung bringen. Der Ertrag ist für die Armen der Stadt bestimmt. Es werden Becken am Eingange

gange des Saales aufgestellt sein, um die Gaben der Liebe in Empfang zu nehmen.

Einloßkarten werden durch einige Schüler Tags vorher ausgegeben werden, auch sind dergleichen in der Waisenhaus-Buchhandlung zu haben.

Halle, den 30. März 1840.

Directorium der Francseschen Stiftungen.

Herausgegeben im Namen der Armen-direction
vom Diaconus Dryander.

Bekanntmachungen.

Eine Parthie Kragen, worunter viele größere von modernen Schnitt und feinsten Stickerei, sind mir zum baldigen Verkauf zugeschildt worden.

Wilhelmine Sartier.



Ein junger Mensch vom Lande, aus anständiger Familie und braver Erziehung, wünscht sogleich oder zu Ostern ein Unterkommen als Verwalter oder Hofmeister. Näheres bei dem Schneidermeister Martinus in der großen Brauhausgasse Nr. 353.

Ein Bursche kann jetzt oder zu Ostern in die Lehre treten bei dem Schneidermeister Kiedrich Nr. 2164 vor dem Klaussthor.

Ein gutes vollständiges Federbett steht zu verkaufen, große Ulrichsstraße Nr. 67.

Ein Schaaß nebst Lamm steht zu verkaufen, große Schloßgasse Nr. 1065.

Ein geräumiger Dorfplatz, wozu auch Wohnung und auf Verlangen Stallung gegeben werden kann, ist jetzt gleich zu vermieten. Das Nähere ist zu erfragen im Gasthof zum Pelikan, Steinweg.

 Meubles = Magazin 
von Flörhe,

Halle, große Märkerstraße Nr. 456.

Hierdurch erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß mein Meubles = Magazin auch dieses Jahr wieder eine bedeutende Auswahl in bekannter Güte und neuester Façon gearbeitete Meubles von Mahagoni, Birken- und andern Hölzern darbietet.

Indem ich dasselbe einem geneigten Wohlwollen empfehle, verbinde ich die Versicherung: daß mein eifrigstes Bemühen stets dahin gerichtet sein wird, das diesem Magazin in einer Reihe von Jahren geschenkte Vertrauen zu erhalten, als auch die billigsten Preise zu stellen.

Bestellungen jeder Art werden angenommen und aufs pünktlichste und schnellste effectuirt.

Halle. März 1840.

Wir empfangen von Berlin und Meissen eine schöne Auswahl vergoldeter und bemalter Tassen, Kannen, Blumenvasen, Frucht- schaaln u. s. w., welche wir zu Fabrikpreisen verkaufen.

Spieß und Schober.
Hallische Porzellan- und Steingut-
Handlung, große Steinstraße.

Künstliche Wachslichte billigt bei Sr. Otto
Hayner im Laden des Herrn Varnitson.

Eine sehr gute Guitarre mit Schrauben ist Ver-
änderungshalber zu verkaufen bei

Thieck,

Bruno'swarte Nr. $\frac{5}{2}$ $\frac{5}{8}$ zwei Treppen hoch.

700 Thlr. und 250 Thlr. werden sogleich auf erste
und ganz sichere Hypothek gesucht durch J. G. Siedler,
große Steinstraße Nr. 178.

Meine feinen Pariser, Frankfurter und
Cöllner Schnupstabaके sind eingetroffen, und
empfehle ich diese, wie auch meine übrigen Gatungen
aus den vorzüglichsten Fabriken als besonders preiswerth.

Carl Brodtkorb.

Halle, Ecke des Neumarkts und der Promenade.

Seine Altenburger Tabaksdosen bei
Carl Brodtkorb.

Feinste Stearin=Lichte wie auch Peters-
burger Talglichte bei

Carl Brodtkorb.

Astrachan=Erbsen, Catharinen=
Pflaumen und Apfelsinen bei

Carl Brodtkorb.

Braunschweiger Schiffmumme,
stärkstes Culmbacher Lagerbier und fei-
ner Kirschwein bei Carl Brodtkorb.

Delikate marinirte Heringe bei
Carl Brodtkorb.

Korn- und Eichelkaffee bei J. A. Hering.

Große Bäcklinge empfing

G. Goldschmidt.

Mehlverkauf.

Bei Wittve Straube in Ammendorf wird vom
1. April d. J. ab ganz feines amerikanisches Weizen-
und Roggenmehl billig verkauft.

Sehr gutes Weizenmehl die Meke 7 Sgr. 8 Pf.,
und gutes Roggenmehl $\frac{1}{4}$ Scheffel 17 Sgr. 6 Pf. beim
Bäcker Schulze in der großen Steinstraße.

In der Herrenmühle in Teutschenthal ist reines fei-
nes Roggenmehl $\frac{1}{4}$ Scheffel für 12 Sgr. zu verkaufen.

Braunkohlensteine sind zu verkaufen im Gasthof
zur goldenen Rose rechter Hand im Hofe bei Funke.

Fortwährend werden Kleidungsstücke renovirt und
reparirt billig bei A. Zeidler, Schälershof Nr. 744.



Die heute Morgen 5 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau von einem gesunden Mädchen zeigt hiermit Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst an
 A. Lange.
 Halle, den 29. März 1840.

Die Zinsen der an unterzeichnete Kasse eingezahlten Gelder können den 1. 2. und 3. April c. gegen Vorzeigung des Scheins in Empfang genommen werden.
 Concessionirtes Adresshaus.
 Halle, große Märkerstraße Nr. 456.

Ein Fleisch-Contobuch ist verloren, der Finder desselben wird gebeten, es gegen ein Douceur abzugeben
 große Ulrichsstraße Nr. 29.

Ein Laufbursche, mit guten Attesten versehen, kann Beschäftigung finden bei W. Plöb, große Ulrichsstraße Nr. 21.

Möblien = Auction im Gasthof zur Brezel am
 Steinthor.

Donnerstag den 2. April c. Nachmittag 2 Uhr sollen im oben genannten Locale eine Parthie noch gut gehaltene Meubles, Haus-, Küchen- und Gartengeräthe öffentlich an den Bestbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Dieselben bestehen in Schreib-, Kleider-, Wäsch- und Küchenschränken, einem noch ganz guten Sopha und Polsterstühlen, runden und ordinären Tischen, einer noch ziemlich neuen Tischuhr in Mahagony-Gehäuse, einem Zivolispiel und einer Ziehrolle mit drei Walzen, 1 Wäschkasten, Kommoden und andern Sachen mehr, wobei ich nicht verfehle, eine dabei befindliche sehr gute Seige mit zu empfehlen, und können noch Sachen aller Art zu dieser Auction angenommen werden, wo Herr Wittig die Güte haben wird, die Sachen nebst dem dazu gehörigen Verzeichniß in Empfang zu nehmen. Hierzu ladet ein der gerichtlich verpflichtete Taxator und Auctions-Commissair
 Gottl. Wächter.

Halle, den 30. März 1840.